

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 42 (1938-1939)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Die Römerstrasse  
**Autor:** Lingg, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672459>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Römerstraße.

Man spricht im Dorf noch oft von ihr,  
Der alten drauß' im tiefen Walde,  
Sie zeige sich noch dort und hier,  
Am Feldweg und am Saum der Halde.

Sie zieht heraus und steigt hinab,  
Es weidet über ihr die Herde;  
An ihrer Seite manches Grab,  
So liegt sie drunten in der Erde.

Es führt ob ihr dahin der Steg;  
Der Pflüger mit dem Jochgespanne  
Geht über ihrem Grund hinweg,  
Und Wurzeln schlägt auf ihr die Tanne.

Der Römer hat sie einst gebaut,  
Und ihr den Ruhm, die Pflicht, die Trauer,  
Der Gräber Urnen anvertraut  
Und seines Namens ew'ge Dauer.

Und heut, aus ferner Zeiten Nacht  
Bewegt es mich wie nahe Wehen,  
Ein Lichtstrahl, wie von selbst, erwacht,  
Ein Augenblick wie Geisterssehen.

Und donnernd rollt der Wagenzug  
Vorbei den alten Meilensteinen,  
Wie Blitz des Zeus und Geisterflug,  
Der Erde Völker zu vereinen.

Mir ist, Kohorten schreiten dort  
Gepanzert nach dem Lagerwall,  
Es tönt des Kriegstribunen Wort  
Vom Turm her zu der Tuba Schalle.

Und eine Villa glänzt am Strom,  
Wo Kähne landen, Sklaven lärmten;  
Der Herr des Hauses seufzt nach Rom,  
Nach Tibur und nach Bajäs Thermen.

Zur Grufkapelle draußen wallt,  
Mit Trauerspenden ihrem Sohne  
Das Grab zu schmücken, die Gestalt  
Der tiefverschleierten Matrone.

Der Prätor naht, vom Volk umringt;  
Liktoren ziehn, behelmte Reiter. —  
Und wie sich Bild mit Bild verschlingt,  
Am Tag traumwandelnd schreit' ich weiter.

Da plötzlich ruft ein Laut mich wach,  
Ein Erzgedröhnen auf nahen Gleisen —  
Ich steh' am Kreuzweg; hier durchbrach  
Den Römerpfad der Pfad von Eisen.

Hermann Lingg.

## Bibrakte.

Von Johannes Jegerlehner.

Ein unendlich langer Zug von holperigen Ochsengespannen schlängelte sich im Frühjahr 58 v. Chr. durch weglose unwirtliche Gebiete dem blauen Lemansee entgegen. Die Männer zu Fuß, von Hunden begleitet, die Frauen und Kinder auf die Wagen verpachtet. Die Helvetier, ein mächtiges, gallisches Volk, das die Hochebene zwischen dem Boden- und dem Genfersee inne hatte, waren im Begriff, die heimischen Gründe zu verlassen und im Lande der Santonen, an der Mündung der Garonne, sich eine neue Heimat zu suchen. Jahrrelang war die Auswanderung beraten und vorbereitet worden. Der ewigen Kämpfe mit den Germanen über dem Rhein, die ihren Frieden störten, war das heitere und dabei offenherzige Volk überdrüssig. Nicht nach Krieg und Ländergewinn trachteten die Helvetier. Viehzucht, Ackerbau und Handel waren ihre Hauptbeschäftigung.

Der reichste Edle, namens Orgetorix, dem etwa zehntausend Knechte und Zinsbauern gehorchten, riet den Auszug an, bis es ruchbar ward, daß er nach der Königswürde strebte. Weil die Helvetier keinen Herrscher über sich duldeten, sollte er mit dem Tode büßen. Um der gesetzlichen Strafe zu entgehen, gab er sich selbst den Tod. Die alten Männer, die auf einem früheren Kriegszuge den gallischen Süden gesehen, sprachen noch mit Bewunderung von dem blauen Himmel und der wunderbaren Fruchtbarkeit des Landes, und wie sie unter dem jungen, tapfern Diviko die Römer besiegt und durch ein Joch von Spießen gejagt hatten.

Raum waren die Stämme marschbereit und die Lebensmittel verladen, so brannten sie ihre Dörfer und Städte nieder, damit es niemand gelüste, umzukehren, und traten die unsäglich lange und mühselige Reise an. Nach den Forschungen